



editorial/zirkus

Der Duft von Sägemehl und Popcorn – eine magische Mischung! Ich kaufe mir den Eintritt, eine andere Welt: ein Zelt voller Menschen, von den genug-Alten bis zu den genug-Jungen, alle da. Plötzlich Ruhe. Bündelung der Kräfte.

Hundertprozentige Präsenz. Was passiert?

Konzentration auf die vor einem Jahr noch scheinbar unmöglich zu bewältigende Aufgabe. Aus dem feinen Herantasten, tausendmaligen Üben, hinfallen, aufstehen, Krone richten, weitermachen wird schliesslich das sichere, unbeirrbar Meisterstück, welches wir gerade sehen und vor Staunen den Kiefer offen stehen lassen... Diese Welt ist bezaubernd, frei von Alltagskram und dem darin willenlosen Verlorensein. Diese Welt ist eine Arena, die zeigt, was in einem Menschen so alles drinsteckt, und zeigt, was möglich wird, wenn man das wilde oder lahme Tier zähmt, welches wir sind. Und wie wir sehen, brau-

chen wir keine Angst zu haben, durch Kultivierung des Wesens unser Wesen zu verlieren, sondern vielmehr gewinnt das Wesen weitere wertvolle Wesenszüge dazu. Die Manege ist Kampfplatz, wirklich. Kampf der Ungeduld, der Selbstfehlschätzung, der Humorlosigkeit.

Und der Clown, uralter Beruf. Als scheinen wir Menschen jemanden zu brauchen, der uns unsere Probleme in einem anderen Licht darstellt, damit wir sie überhaupt wahrnehmen und über sie lachen können, um so einen Weg aus dem Drama zu finden. Dimitri: «Ein Clown ist jemand, der innere Engen auflöst.»

Seit Jahren tritt an der Schule Melchenbühl Ende Sommer der legendäre Zirkus Chamäleon auf. Artisten sind Schülerinnen und Schüler, Programmmeister und Trainer sind Lehrerinnen, Lehrer und Eltern. Diese fornumausgabe ist dem Zirkus Chamäleon gewidmet...

Petra Schelling

inhalt

	Schwerpunkt		Schule in Ittigen	
Bilder im Heft:	Warum eigentlich Zirkus?		Wechsel im Kollegium Ittigen	
Mia Leu, Fotos Langnau	(Christine Oberli und Christian Bart)	3	(das Kollegium Ittigen)	16
Christine Oberli, Fotos Bern			Thomas Schaerer (Richard Begbie)	16
	Ehemaligenforum		Würdigung von Reinhart Fritze (Stefan Werren)	18
	Faszination Zirkus (Konrad Utzinger)	8	Verabschiedung von Annerose und	
			Heinz von Grünigen (Irene Lippuner)	20
	Steinerzitat		Nadine Hafner (Lena-Maria Ashkenazi)	21
Zu den Bildern:	Individualität (Urs Dietler)	10	Jürg Lippuner (Rahel Ott)	21
Einblicke in den Schüler-			Worte anlässlich der Verabschiedung	
Zirkus, aus den Projekten	Elternforum		von Ruth Adam (Christoph Lauber)	23
in der Schule in Langnau	Zirzensische Erinnerungen		Aus dem Sonnenrad	
und in Bern	(Marisa und Matthias Frey)	11	(Manuela Schmitz und Elisabeth Zumbühl)	24
	Bern Ittigen Langnau			
	«Nun singen sie wieder» von Max Frisch		Schule in Langnau	
	Theater der beiden 12. Klassen		Wechsel im Kollegium (Marianne Etter)	25
	(Blanche-Marie Schweizer)	12		
	Vielen Dank allen Spenderinnen und Spendern!		Kollegiumsportrait	
	(Schüler und Schülerinnen der 10i,		15 Fragen an Regula Pfenninger	26
	Claudine Burkhard und Daniel Aeschlimann)	14		
	Schule in Bern		Freiwilligenforum	
	Danke Sophie Born (Rebekka Schaerer)	15	7 Fragen an Ruth von Ballmoos	27
	Wechsel im Kollegium (Annika Rieger)	15		
	Gedicht		gelesen	
	Widerstand (Reinhart Fritze)	16	Bronze an der OL-WM: Herzliche Gratulation an	
			Sabine Hauswirth (Bruno Vanoni)	28
			Schülerforum	
			Gedichte aus dem Kletterlager	
			(7. und 8. Klasse Langnau)	30

Im forum 3/17

Korrigendum:

ist uns ein Fehler unterlaufen. Auf Seite 26 lautet der Betrag des Sponsorenlaufes der Schule in Langnau CHF 16700.– statt CHF 1670.–.

A.R.



schwerpunkt/zirkus

Schlüssel-
qualifikationen
wie soziale Kompetenz, Wagnisbereitschaft und Persönlichkeit spielen in der Gesellschaft eine zunehmende Rolle. Schule und Alltag der Kinder und Jugendlichen geben dazu aber oft viel zu wenig Spiel- und Bewegungsraum. Die «Erlebnispädagogik» gewinnt immer mehr an Bedeutung und versucht auf vielfältige Arten, den heranwachsenden Kindern und Jugendlichen reale, abenteuerliche Erlebnisse und Erfahrungen zu vermitteln. Eine davon ist der Zirkus.

Chamäleon

Es begann alles in einer Zirkusweiterbildung vor zwölf Jahren. Mehrere Kollegen trafen sich begeistert, um gemeinsam mit Tobias Lang aus Freiburg die verschiedenen zirkensischen Künste zu erlernen. Immer wieder hatten einzelne Klassen Zirkusprojekte an der Berner Schule umgesetzt und das Publikum verzaubert. Was, wenn wir jetzt einen «richtigen» Schulzirkus gründen würden? Vielleicht sogar ein Zelt und einen Zirkuswagen kaufen könnten? Auf Tournee gehen?

Das «Zirkusfieber» hatte uns gepackt. Mit fast 40 Kindern starten wir im Herbst 2004 in unsere erste Saison, trainieren fast ein Jahr lang, entwickeln gemeinsam mit den Kindern ein stimmungsvolles Rahmenprogramm. Doch wie soll er heissen, unser Zirkus? Aus vielen originellen Vorschlägen war der Name schnell

Warum eigentlich Zirkus?

gefunden: Chamäleon! Das steht für eine geheimnisvolle Verwandlung und für Anpassung an die Gegebenheiten. Passt! Am nächsten Sommerfest ist es dann endlich soweit: unsere erste grosse Aufführung in der Turnhalle! Bunte Tücher als Zelt, eine Manege, eine Tribüne, Popcornduft und die Zirkusband sorgen für die echte Zirkusatmosphäre.

Ein Höhepunkt jagt den nächsten

Was sich da vor den Augen der vielen neugierigen Zuschauer abspielt, ist für alle Beteiligten eine grosse Überraschung: In pausenlosem Einsatz gestalten unsere jungen Artisten ein 1½-stündiges, farbenfrohes Programm, bei dem ein Höhepunkt den anderen jagt. Die Schüler wachsen über sich selbst hinaus. Und schnell ist klar: Wir machen weiter! Die Begeisterung der Zuschauer und die eigene Spiel- und Bewegungsfreude bewirken, dass viele Kinder auch in der zweiten Saison wieder mit dabei sind. Und in der dritten... Manche wachsen gar zu Nachwuchstrainern heran und geben geduldig ihre Kenntnisse an die «Kleinen» weiter. Und allen ist längst klar: Was wir machen, ist nicht nur ein kurzweiliges Zirkusspielen. Wir machen echten Zirkus: Das ist Knochenarbeit!

Einen Zirkuswagen haben wir schon, das Zelt leihen wir uns jedes Jahr für eine Woche aus. Bleibt der Traum von der Tournee – ist doch schön, noch Träume zu haben, nicht wahr?



Noch einmal: warum eigentlich Zirkus?

Kinder bringen eine grosse Neugier und einen enormen Entdeckergeist mit ins Leben. Sie wollen die Welt erfahren, begreifen, verstehen, an ihr teilhaben und in ihr wirksam werden. Was brauchen sie, um sich in dieser Welt zurechtzufinden? Ein immer höheres Mass an innerer und äusserlicher Beweglichkeit, an Urteilsfähigkeit, Selbstsicherheit und an sozialen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen ist notwendig, um in der Gesellschaft bestehen zu können.

Ein Grundgedanke der Steinerpädagogik

Die Bedeutung der Entwicklung körperlicher Fähigkeiten als Grundlage für die seelischgeistige Entwicklung, Aspekte wie das Ansprechen von unterschiedlichen Sinnen und Lernen anhand von konkreten Erlebnissen und Erfahrungen sind längst wissenschaftlich erforscht. Und bestätigen einen Grundgedanken der Steinerpädagogik: Die Denkfähigkeiten der Schüler entwickeln sich gesünder und kräftiger, wenn geistige Wachheit und Beweglichkeit zunächst durch das Tätigsein mit dem eigenen Körper erübt werden. Deshalb ist unser Ziel nicht vorrangig das Erlernen von bestimmten Techniken und Verhaltensweisen, sondern das selbstständige, freie Ergreifen der körperlichen, seelischen und geistigen Potentiale durch das Kind selbst. Wir schaffen nur den Raum dafür durch konkrete Erlebnisse und Erfahrungen.

Wie ganzheitliches Lernen in Zirkusprojekten möglich ist, soll durch die Beschreibung einiger Zirkusbereiche erläutert werden.

Tragen und Ertragen: der Pyramidenbau

Akrobatik ist eine der Zirkusdisziplinen, die den grössten physischen Kräfteinsatz erfordert. Gelingt es, die vorhandenen Kräfte zu steigern und dann so effizient wie möglich, d.h. zum richtigen Zeitpunkt und an der richtigen Stelle, einzusetzen? Unermüdliches Üben bringt uns dem Ziel näher.

Die Statik einer Pyramide ist von entscheidender Bedeutung. Die Basis, die sichere Verwurzelung mit der Erde, ist die eine Seite. Das Aufsteigen in die Höhe ist die andere Seite und der Zusammenhalt die dritte.

Damit das Gelingen kann, ist es wichtig, dass die Beteiligten Verantwortung füreinander übernehmen, denn eine Pyramide kann in jedem Moment zusammenbrechen. Vor allem für die zweite und dritte Ebene ist es gefährlich, wenn die Unteren zu wackeln anfangen. Kinder, die gerne Unsinn machen, haben es dabei nicht leicht, denn Sprüche klopfen und Herumzappeln erzeugen Unsicherheit und führten zu gefährlichen Situationen. Sie müssen deshalb lernen, sich zusammenzunehmen, d.h. Selbstdisziplin zu entwickeln. Jeder Einzelne darf nur dann mitmachen, wenn er sich sicher in die Gruppe eingliedern kann.



Viele Kinder sind es nicht gewohnt, Schmerz zu ertragen, und ihre normale Reaktion wäre, den Schmerzverursacher abzuschütteln. In einer Pyramide ist es aber notwendig, den anderen so lange zu tragen und auch zu ertragen, wie die Übung dauert. Auch wenn's weh tut! Mitglieder einer Pyramidengruppe müssen sich aufeinander verlassen können. Dafür ist ein Mindestmass an Vertrauen untereinander nötig.

Sich riechen können

Eine konkrete Situation: Eine Pyramidengruppe probiert eine neue Pyramide. Einige Teilnehmer sollen nach oben steigen. Dafür ist es nötig, dass sie ihre Schuhe ausziehen. Ein Junge weigert sich lange, bis er schliesslich schweren Herzens seine Schuhe und Socken auszieht. Und alle sehen und riechen den Grund für sein Zögern: Offensichtlich hat er seit Tagen dieselben Socken an und wäscht sich auch nicht regelmässig. In einer solchen Situation findet eine soziale Begegnung statt, wo es sich buchstäblich zeigt, ob es gelingt, mit jemand zusammenzuarbeiten, den man «nicht riechen» kann. Die Frage ist, wie die Gruppe mit dem Jungen, der so auffällt, umgeht. Regt sie ihn dazu an, sich zu waschen und frische Socken anzuziehen, oder drängt sie ihn in die Rolle des Aussenseiters? Wird eine solche Auseinandersetzung offen ausgetragen, dann kann der Trainer mit der Gruppe klären, dass es für eine Pyramidengruppe besonders wichtig

ist, sich gegenseitig zu unterstützen und Eigenheiten, die für die Zusammenarbeit störend oder hemmend sind, zu überwinden.

Balance: Überwindung der Angst

Ein weiteres Gebiet ist die Balance, die besonders beim Seillaufen, Einradfahren, Stelzenlaufen und auf dem Rollbrett geübt wird. Nicht die kraftvolle Aktion im richtigen Moment, sondern das Finden der inneren Ruhe und Ausgeglichenheit ist entscheidend. Das Faszinierende am Balancieren ist die zur Ruhe gekommene Bewegung. Am Anfang hält der Lehrer die Kinder noch an der Hand und geht neben ihnen her. Über diesen Handkontakt spürt man unmittelbar, was im Körper und in der Seele des Kindes vor sich geht. Auf dem Seil bekommen manche unterwegs Angst, halten an, verkrampfen sich und suchen festen Halt. Bei jeder Schwankung spannt man sich unwillkürlich an. Da heisst es durchhalten: immer wieder auf das Seil gehen, loslaufen und herunterfallen und wieder hinaufsteigen, bis ich die nötige Ruhe und Konzentration aufbringe, um sicher auf dem Seil zu balancieren. Arme und Hände weit ausgebreitet, den Blick in die Weite gerichtet, auf die Schwerkraft konzentriert und trotzdem ganz in der Aufrechten: Was für ein erhabenes Gefühl, mein inneres Gleichgewicht über das Mich – Einlassen auf die Unsicherheit gefunden zu haben!



Clownerei und Schauspiel

Ganz andere Kräfte werden angesprochen, wenn sich Schüler mit Improvisation und Clownspielen beschäftigen. So ganz «richtige» Clowns gibt es bei unseren Aufführungen eher selten. Unsere verschiedenen Nummern sind meist eingebettet in eine Rahmengeschichte, unsere Clowns führen in ihren Rollen durch die Handlung. Wie echte Clowns zeigen sie humorvoll Bilder von uns selbst und bieten viele Möglichkeiten, uns mit ihnen, ihren Unzulänglichkeiten, ihren Freuden und ihrem Pech zu identifizieren. Geübt werden diese schauspielerischen Auftritte zunächst in vielfältigen Improvisationen, indem die Kinder und Jugendlichen lernen, spielerisch verschiedene Gefühlsbereiche zu erforschen und unterschiedliche Rollen darzustellen. Dies bewirkt, dass mit der Zeit die eigenen Gefühle differenzierter wahrgenommen werden und der Mut wächst, auch das auszudrücken, was man fühlt.

Das Training – Freud und Leid

Zirkustraining ist nicht immer leicht und erfreulich. Denn wer sich an eine schwierigere Übung heranwagt, muss meistens viel Energie und Schweiß investieren, bis sie gelingt. Dabei gibt es immer wieder Momente, in denen die Lust verloren geht und das Ziel unerreichbar scheint. Frustrationen, Konflikte und Hemmungen müssen überwunden werden. Trotz allem sind die Kin-

der und Jugendlichen beim Zirkustraining aber sehr motiviert und mit viel Begeisterung bei der Sache.

Die Welt der Artisten vermittelt bestimmte Werte und Normen, die auch für das soziale Lernen wertvoll sind. Sie haben direkten Einfluss darauf, welche Trainingseinstellung die Kinder und Jugendlichen entwickeln. Oft ist es gar nicht nötig, viel über Verantwortung, ständiges Verbessern, Zuverlässigkeit usw. zu sprechen, weil es die gemeinsame Sache einfach verlangt.

Die Aufführung

Zirkusaufführungen sind einerseits ein Spiel, aber dadurch, dass jeder am Ende vor dem Publikum stehen und sich bewähren muss, entsteht eine ernste und reale Situation. Auftritte sind Momente der Bewährung, in denen das Spiel zum Ernst des Lebens wird. Die mögliche soziale Blamage ist real, ebenso wie auch die soziale Anerkennung durch erfolgreiche Aktionen. Man spielt und trainiert nicht nur für sich und irgendwann ist es fertig. Sondern es geht auf einen Höhepunkt zu und dieser Höhepunkt ist so herausfordernd, dass in der Gruppe oft bei allen ungeahnte Kräfte wachgerufen werden. Der Aufführungstermin bewirkt meistens einen gewaltigen Motivationsschub.

Das soziale Kunstwerk

Sozial geschieht dabei sehr viel. Einerseits ist die Frage von Neid und Konkurrenz immer mehr oder weniger



offen vorhanden. Andererseits wirken Zirkusaufführungen nicht nur durch einzelne Glanznummern. Auch das Ganze muss stimmen. Das bewirkt, dass alle gemeinsam einen guten Auftritt haben wollen. Der Einzelne lernt, sich als Teil des Ganzen zu sehen. Das erzeugt einerseits Bescheidenheit, andererseits wird die Energie der ganzen Gruppe als eigene Energie erlebt. In einem gewissen Sinn sind Zirkusprojekte soziale Kunstwerke, in denen nicht nur spielerisch-artistische, sondern auch pädagogische, organisatorische und psychosoziale Prozesse mit Phantasie und Einfallsreichtum gestaltet werden. Bei den Kindern und Jugendlichen prägen sich nicht nur ihre persönlichen Auftritte tief ein, sondern auch das Erleben der ganzen Zirkusgemeinschaft und der Zirkusatmosphäre. Diese positiven Gefühlserlebnisse sind ein wichtiger «Schatz» für das spätere Leben.

Ohne Eltern geht es nicht

Dass eine derartige Unternehmung nur mit der Unterstützung zahlreicher Hände gelingen kann, ist naheliegend. Bei der Gründung unseres Zirkus lag die Betreuung der artistischen und aller anderen Zirkustätigkeiten bei ganz wenigen Menschen. Bald kamen aber neue Disziplinen und mit ihnen neue Menschen hinzu. Wenn jetzt die Zirkusmusik zu den Aufführungen erklingt, ist bereits viel Einsatz geleistet worden: Mütter und Väter trainieren jede Woche mit den Schü-

lern, andere haben beim Nähen der Kostüme geholfen, Kulissen gemalt, Darsteller geschminkt, Musik einstudiert, das Zelt aufgebaut, das Bistro vorbereitet oder in anstrengender Nacharbeit die Beleuchtungsanlage installiert. Wenn sich dann der Vorhang öffnet, verschmelzen alle Aktivitäten zu einem stimmungsvollen Ganzen. Jeder Applaus gilt auch allen freiwilligen Helfern, durch deren tatkräftige Unterstützung diese Gesamtwirkung erst möglich wird. So erleben die Schüler und Schülerinnen Jahr für Jahr, dass unser Zirkus eine Gemeinschaftsunternehmung ist, bei der Schüler, Eltern und Lehrer Hand in Hand arbeiten. Auch das ist eine wichtige soziale Erfahrung.

Ein letztes Mal: Warum Zirkus?

Einen ernsthaften Grund, sich derart anzustrengen, sich regelmässig zu treffen, zu üben, Schmerzen und Schweissgeruch auszuhalten, gibt es nicht. Oder doch?

Vielleicht ist es das Versprechen auf ständige Begegnung untereinander, das wachsende Vertrauen in mich und die anderen, die Begegnung mit den eigenen Grenzen, aber auch den unerwarteten Möglichkeiten, der Verantwortung und nicht zuletzt die Begegnung mit der Welt, unserem Publikum, und die Freude, mit einem Applaus belohnt zu werden.

Christine Oberli und Christian Bart,

Klassenlehrer und Gründer des Schulzirkus Chamäleon

Eigentlich sollte Faszination Zirkus

ich längst schlafen. Es ist 22 Uhr, ich liege seit zwei Stunden wach im Bett und schaue gespannt aus dem Fenster auf die Strasse. Ein Wohnwagenzug nach dem anderen fährt die Strasse hoch, grosse Lastwagen mit Blinklichter, laute Traktoren – der Zirkus Knie ist da!

Am gleichen Strick ziehen

Schon als kleiner Bube hat mich der Zirkus fasziniert. Damals war ich mir nicht genau bewusst, wovon ich mich so angezogen fühlte, eben faszinieren liess. Ich kann mich aber genau an einen Moment erinnern: Ich stand da nach einer Vorstellung neben dem Zirkuszelt zwischen den Wagen und schaute dem regen Treiben der Zirkusleute zu, wie sie beschäftigt waren, in unglaublichem Tempo das Zelt abzubauen, die Wagen fahrbereit zu machen, um schon bald weiterzuziehen an den nächsten Ort. Fasziniert davon spielte ich gleichzeitig mit dem Gedanken, morgen nicht zur Schule zu gehen, weg von zu Hause da einfach mitzureisen... So gerne ich dieses Gedankenspiel wahrgemacht hätte, ich war viel zu schüchtern und hätte damals nie den Mut gehabt, diesen Wunsch durchzuziehen. Heute

weiss ich, nicht nur die Akrobaten, Jongleure und Clowns in der Vorstellung haben mich so fasziniert, sondern auch als Gruppe am gleichen Strick zu ziehen: Aufbauen, Abbauen, Weiterziehen, den Menschen was Anderes, Farbiges, Ungewöhnliches, Faszinierendes in den Alltag zu bringen, davon war ich angetan.

Mut gehört auch dazu

Ausgelöst durch das Diabolospiel auf dem Pausenplatz, wurde in mir einige Jahre später von neuem das Feuer für Zirkus entfacht. Ich übte unermüdlich Trick für Trick, Jonglieren mit Bällen und Keulen und Einradfahren kam auch bald dazu. Mit einer Gruppe von Schulfreunden gründeten wir sogar einen eigenen Zirkus und gingen in den Sommerferien mit einem selbstgebastelten Zelt und den Velos als Fortbewegungs- und Transportmittel auf Tournee. Da kam die Freude am Auftreten und den Zuschauern Kunststücke zu präsentieren dazu, was für mich anfangs unglaublich viel Mut brauchte.

Zirkus Chnopf

Seitdem bin ich den Zirkusvirus nicht mehr losgeworden. Mit der Aufnahme in das Zirkus-Chnopf-Ensem-



ble während meiner letzten Schuljahres, wurde mir die Welt des Zirkus erst recht geöffnet und ich entschloss mich, dies zu meinem Beruf zu machen.

Zirkus Chnopf verbindet Welten. Artistik, Theater und Live-Musik treffen in unseren Produktionen aufeinander. Junge und erfahrene Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen arbeiten zusammen. Nach der Ausbildungszeit an der École Cirque Zofy in Sion und einem Engagement im Cirque Starlight beschloss ich, eigenen Zirkusprojekten nachzugehen, und landete vor fünf Jahren wieder im Leitungsteam des Zirkus Chnopf, in dem ich auch heute noch tätig bin. Die Kombination aus Organisation, Zusammenarbeit mit jungen werdenden Artisten, das Tourneeleben und die Arbeit auf der Bühne gefallen mir besonders gut.

Kennenlernen der eigenen physischen Grenzen

Das Kennenlernen und Ausloten der physischen Möglichkeiten des eigenen Körpers war eines der zentralen Themen während der Ausbildung, gekoppelt mit Verletzungen und dem Umgang mit physischen Schmerzen.

Der Umgang mit Schmerz wird früher oder später wohl ein zentrales Thema bei jedem Artisten.

Wie lange macht mein Körper die Belastungen mit? Wie gehe ich mit Verletzungen um? Spüre ich meine physischen Grenzen, ohne sie zu überschreiten und mich zu verletzen? Kann ich damit umgehen, wenn mein Körper nicht mehr alles zulässt? Wie weit kann ich noch gehen? Wie lange kann ich diesen Beruf überhaupt ausführen? Was mache ich, wenn es nicht mehr geht?

Das sind alles Fragen, die sich schneller stellen, als es einem lieb ist. Wenn ich heute zurückblicke, sind folgende Eigenschaften entscheidend für werdende Artisten: die Lust, physische Grenzen zu überschreiten, Angst zu überwinden, Freude haben am Experimentieren und Improvisieren, aber auch die Grenzen des Körpers zu respektieren, hinzuhören und viel Geduld und Ausdauer zu haben... Ja und wohl die Lust, ein gewisses Risiko einzugehen, und damit das Glück herauszufordern... und auch die Folgen zu akzeptieren, wenns dann doch nicht geklappt hat ... ;-)

Konrad Utzinger,

Gesamtleitung Zirkus

Chnopf

Jahrgang 1983, hat

nach der Steinerschule

in Langnau die 11. und

12. Klasse in der IMS

in Ittigen absolviert.

Bereits während seiner

Schulzeit konnte er

erste Zirkuserfahru-

gen im Zirkus Chnopf

sammeln.



Denn das Beste, **Individualität**
was man dem Kinde geben kann durch das erste
und zweite Lebensalter, ist das, was mit der Ge-
schlechtsreife in ihm von selbst erwacht, wovon
man selbst als aus der Individualität kommend
überrascht ist, was aus dem Menschen selber he-
rauskommt und dem gegenüber man sich sagt:
Dazu warst du eigentlich nur Werkzeug. Ohne die
Gesinnung, die aus diesem herausprudelt, kann
man nämlich nicht in der richtigen Weise Lehrer
sein. Denn man hat ja die verschiedensten Individu-
alitäten vor sich, und man darf nicht so mit seinen
beiden Beinen in dem Schulzimmer drinnen stehen,
dass man das Gefühl hat: So wie du bist, müssen
nun alle werden, die du unterrichtest oder erziehst.
Dieses Gefühl darf man nie haben.

Rudolf Steiner in: Die pädagogische Praxis vom Ge-
sichtspunkte geisteswissenschaftlicher Menschen-
erkenntnis. GA 306, Seite 129

Dies ist eine andere Art zu verdeutlichen, dass das
Kind der Lehrplan ist: Als Unterrichtender und Erzie-
hender bist du Geburtshelfer der dir anvertrauten Kin-
der und Jugendlichen, desjenigen, was sie zuinnerst
anstreben. Du selbst erzählst vom Schneeweisschen,
den Alpen, dem Sinussatz, von Brecht und sprichst
Englisch. Daran wacht der junge Mensch zu sich auf,
am meisten aber wohl an dir, der das Paradoxon lebt,
ganz sich zu sein und sich ganz zurückzunehmen.

(Nach einigen Jahren Zitatsuche, die sich auf das je-
weilige Forumsthema ausrichteten, bringe ich ab jetzt
auch Zitate, die mir zufallen, da und dort, die das Be-
sondere dieser Pädagogik erläutern sollen.) Urs Dietler





elternforum

Wenn wir **Zirzensische** **Erinnerungen** gefragt werden, was uns von unseren Jahren im Theaterzirkus Wunderplunder am prägendsten in Erinnerung geblieben ist, erscheinen zahlreiche Bilder vor dem inneren Auge: Da sind natürlich all die strahlenden Kinderaugen der stolzen Artistinnen und Artisten, wenn sie am Ende einer intensiven Zirkuswoche auf der Bühne standen und das Eingebübte präsentieren durften. Nicht zu vergessen die mindestens ebenso stolzen Eltern! Es war immer wieder überwältigend, was in einer Woche alles entstehen kann! Wir haben jede Woche ein anderes Ressort unterrichtet. Mal Akrobatik, dann Balance, Jonglage, mal Direktion, Zirkusorchester, Zauberei, Feuerkünste, Clowns oder Fakire. Unvergesslich sind auch die Theaterauftritte, welche wir als Team jeweils einmal wöchentlich mit unserem eigenen Theaterstück absolvierten... Wir versuchten uns als Zauberlehrling, gute Hexe, gefühlvoller Blechmann, dreiköpfiger Drache und vieles mehr. Weniger glanzvoll, dabei umso prägender, war wohl die Tatsache, dass wir im Wunderplunder in einem basisde-

mokratisch (un)organisierten Zehnerkollektiv gearbeitet und gelebt haben. Die stundenlangen wöchentlichen Sitzungen sind uns beiden in nicht allzu angenehmer Erinnerung. Der Fakt, dass alle gleichberechtigt sind, egal, ob sie bereits drei Zirkusjahre auf dem Buckel haben oder eben erst eingestiegen sind, machte Diskussionen weder einfacher noch kürzer. Dafür lebendiger und interessanter! Eine Lebensschule war es definitiv! Dass wir uns in unseren eigenen vier Wänden auf Rädern ziemlich beschränken mussten, hat uns nie gestört. Dem Leben im Wagen trauern wir schon ab und zu mal nach. Das unmittelbare Erleben des Wetters und der Jahreszeiten hatte seine Qualität! Wobei natürlich das Prasseln eines Sommerregens aufs Wagendach lauschiger ist als der gefrorene Atem auf der Bettdecke an einem frostigen Wintermorgen oder die wabernden 40 Grad im Wagen, wenn der Zirkus auf einem asphaltierten Schulhausplatz stationiert war! Eine der Sonnenseiten beim Umherziehen war das wechselnde Panorama zum Wagenfenster hinaus: Da wechselten Hochhäuser mit Seesicht oder die Kuhweide mit einem Skiliftparkplatz.

«Wissen Sie,
was die Leute
sagen?

*Nun singen sie wieder! sagen sie: Immer wenn sie
schiessen hören oder sonst wenn ein Unrecht ge-
schieht, nun singen sie wieder!»*

Dies sagt ein Überlebender ganz am Ende des Stücks
an dem Ort, wo die Geiseln erschossen und begraben
wurden, und spricht damit aus: Der Gesang der Ge-
iseln ist die Stimme der Menschlichkeit, die Stimme
des Gewissens in den Gräueln des Krieges.

Damit sind auch die Themen gesetzt, die unter diesem
«Gewissensappell» stehen: Fragen nach persönlicher
Verantwortung und Schuld, nach Mitläufertum oder

**«Nun singen sie wieder»
von Max Frisch. Theater
der beiden 12. Klassen**

Widerstand, nach abgehobener Schöngestigkeit oder
wahrer Menschlichkeit, nach Hass oder Versöhnung.
Antworten gibt Max Frisch keine, Einsichten in Ver-
säumnisse, in ein Leben, das zu Verständigung und
Frieden führen könnte, haben nur die Verstorbenen.
Mahnend erreichen ihre Worte uns Zuschauer, aber
nicht die noch Lebenden im Stück.

Dem künstlerischen Team mit Lena Ashkenazi, Marco
Michel, Reinhart Fritze, Jonas Iff und den jungen Men-
schen aus den 12. Klassen ist eine unglaublich ein-
drückliche Inszenierung gelungen, die mit Standing
Ovations gewürdigt wurde. Und warum dies? Ich kann
nur einige Elemente nennen, die mich besonders be-
eindrucken haben.

Eine spezielle Herausforderung war natürlich der
Transport von einem Ort zum nächsten: Da wir alle
nur den normalen Führerausweis besaßen, waren
sämtliche Fahrzeuge – Traktoren und der «Laschi» –
plombiert und fuhren mit 25–30 km/h. Das bedeutete
auch, dass wir für unsere samstäglichen Transporte
nicht selten acht Stunden einberechnen mussten –
nachdem wir am Freitag bis um zwei Uhr nachts noch
das Zelt abgebaut hatten.

Es war eine unglaublich farbige Zeit! Mit unzähligen
Begegnungen, Erlebnissen, mit Begeisterung und En-
thusiasmus, mit Zeiten, in welchen wir körperlich am
Anschlag waren, und solchen, in welchen wir uns kein
anderes Leben vorstellen konnten... Und doch nimmt
alles einmal ein Ende und etwas Neues beginnt!

«Viu z'schnäu geit, was grad isch cho, nume im Härz
bliibt öppis stoh! Uf dr Wisä bliibt ä Fläck und ä Wage-
spur im Dräck!»*

* Schluss des Wunderplunderliedes, welches wir wohl
ungefähr 600 Mal gesungen haben...

Marisa und Matthias Frey

Marisa und Matthias Frey,

Schulleitern in Langnau,

3 Kinder in der 2., 3. und

6. Klasse.

Marisa war Teammitglied

im Theaterzirkus von

2002–2005, Matthias von

2003–2005.

Diese Inszenierung verzichtet auf einen offensichtlichen Zeitbezug – was 2017, beim heutigen Zustand in vielen Teilen der Welt, leicht wäre – und ist darum umso allgemeingültiger. Sie überzeugt durch eine rhythmische, fließende Choreographie in der Verbindung der handelnden Personen mit der grossen Gruppe der «Statisten». Diese begleiten, unterstützen, vertiefen das Geschehen als Hintergrund oder als Akteure mit einer unglaublichen Präsenz. Auch die Musik ist tief ergreifend: das «Agnus Dei» von Samuel Barber als Gesang der Geiseln, eindrücklich als Leitmotiv «Fremd bin ich eingezogen» aus Schuberts Winterreise, das Lied Marias «Shtoy pa moru» und ein Choral von Bach. Stark und intensiv ist das Spiel der Ein-

zelrollen, die in ihrer Mundart sprechen, was ihnen eine grössere Identifikation ermöglicht, sie dadurch auch zu Menschen unserer Umgebung macht.

Distanz hingegen schafft die Figur von Frisch, von einem Jugendlichen gespielt. Sie unterbricht die Handlung, Gedanken und Fragen aus den Tagebüchern und dem «Fragenkatalog» fordern die Zuschauer heraus, das eigene Gewissen zu befragen, wie man selber gehandelt hätte in den Situationen, die das Stück uns zeigt. Auf diese Weise wird das Bühnengeschehen persönlich höchst aktuell.

Allen Beteiligten einen grossen Dank für ein bewegendes, unvergessliches Theatererlebnis!

Blanche-Marie Schweizer,
Therapeutische Sprachgestaltung, Ittigen





Wir,
die Klasse 10i
des Schuljahres

Vielen Dank
allen Spenderinnen
und Spendern!

2016/2017, durften dem **forum 6 2016** einen Flyer beilegen mit dem Aufruf und der Bitte, für unser Sozial- und Bau-Projekt in Potutory (Ukraine) einen finanziellen Beitrag zu spenden. Wir hatten mit unseren Finanzaktionen einen sehr erfreulichen Erfolg und möchten nun allen Spenderinnen und Spendern, die unser Projekt unterstützten, unsern **herzlichen Dank** aussprechen!

Mit dem gesammelten Geld konnten wir nicht bloss unsere Reise und unser Essen bezahlen, wir konnten das gesamte Baumaterial sowie notwendige Maschinen und Werkzeuge bezahlen.

Unsere Arbeiten waren:

- Bauen und installieren eines Brunnens im Kräutergarten
- Erstellen einer Feuerstelle für BesucherInnen
- Isolation des Dachbodens im Bauernhaus
- Ausbau des Saales für Kurse und Tagungen

- Erstellen eines Spielplatzes für die Kinder des Dorfes und jene der BesucherInnen
- Mit einer Zwischenwand machten wir aus einem sehr grossen Zimmer zwei kleinere für Mitarbeitende und Besuch

Wer mehr über den Hof in Potutory wissen möchte, findet das Gewünschte unter www.schiwa-semlja.org

**Schüler und Schülerinnen der letztjährigen Klasse 10i sowie
Claudine Burkhard und Daniel Aeschlimann**



Noa und Andrin beim Brunnensbau.

schule in bern

Als ich in **Danke Sophie Born** Langnau in die Schule kam, war Sophie schon da. Sie war die grosse Schwester von all den Born-Giele. Im Basargewimmel lief der Kleinste an ihrer Hand. Sie war schon so erwachsen. Ich bewunderte diese schöne, junge Frau. Sie war da, präsent und ruhig, stark und innig. Beim Achtklasstheater spielte sie Momo. Sie hat diese Rolle so gut verkörpert! Sie war so aufmerksam und deutlich – ihre Stimme so hell und klar. Ich habe die Zeit vergessen und als ich vor zehn Jahren hier in der Steiner Schule in Bern anfang, war sie schon da, präsent und ruhig, stark und innig. Ich besuchte Sophie oft in den Pausen, bei ihr war es immer wohligh warm und es duftete nach Nüssen und

Äpfeln und frischem Brot. Das Klassenzimmer lebte – auch in den Pausen. Die Kinder schwirrten mit ihren flatternden Heften, bunten Stiften und den riesigen Pausenbrotten um sie herum. Erst wenn sie mit strengem Ton ermahnte, flitzten sie aus dem Zimmer. Sie lachte mich an und schüttelte den Kopf, ihre grossen blauen Augen strahlten vor Liebe. Sophie war liebevoll und bestimmt mit den Kleinen. Der Fels in der Brandung. Es entging ihr nichts.

Wir haben viel gelacht und Sophie kann es chugele vor Lachen. Sie war da für die Schule, für ihre Klasse, für mich. Viele Jahre und dafür möchte ich ihr von Herzen danken! **Rebekka Schaerer, Kunstlehrerin in Bern**

Seit Herbst 2015 **Wechsel im Kollegium** war Rémi Hohenberg an unserer Schule tätig und hat in dieser Zeit viel bewegt und ganz authentisch Französisch unterrichtet. Dabei stand die Verbindung zu den Schülerinnen und Schülern an erster Stelle und nicht selten sah man Rémi in den Pausen im Tor stehen. Er versprüht eine unglaubliche Fröhlichkeit und verliert nie die Ruhe.

Rémi, wir danken dir für deine unermüdliche Positivität und wünschen dir für deine Arbeit an der Steiner Schule in Basel alles Gute.

Im nächsten Schuljahr wird Beate Wabert die erste Klasse übernehmen und Martin Bartzsch in den Klassen fünf, acht und neun Französisch unterrichten. Herzlich willkommen und alles Gute für den Schuljahresbeginn! **Im Namen des Kollegiums, Annika Rieger**

gedicht

Ohne **Widerstand**
 unsern Widerstand
 wird bald jedes Land
 auf dieser schönen Welt
 wüstenleer verbrannt
 vom Fetisch Geld,
 der böse entstellt.

Wenn wir alle widerstehen
 ganz bei uns im Kleinen,
 Überfluss auch mal verneinen,
 uns so unsichtbar vereinen,
 wird's bald allen besser gehen.

Reinhart Fritze

Im neuen **Wechsel im**
Schuljahr haben **Kollegium Ittigen**

folgende Lehrkräfte in Ittigen mit Unterrichten begonnen. Wir wünschen ihnen für ihre Aufgaben und Verantwortungen viel Kraft und Freude.

Jonas Amrein (Geographie, Geologie, Chemie, Physik OS/IMS), Myrte Bart und Alina Guggenbühl (Handarbeit), Sandes Dindar (Französisch OS/IMS), Emanuel Egger (Biologie IMS), Florian Furrer (Klassenlehrer 7. Klasse).

Nicht neu im Kollegium, aber in einer neuen Aufgabe: Kristalen Kohlbrenner wünschen wir mit seiner 1. Klasse alles Gute. **Das Kollegium Ittigen**



Thomas **Handwerk und Kunst**
Schaerer hat **des Unterrichtens**

an unserer Schule 27 Jahre unterrichtet. Als Klassenlehrer hat er vier Klassen allseitig und intensiv begleitet. Sein Weggang bedeutet für die Schule in Ittigen einen grossen Einschnitt, so prägend war seine Art, solide sein Können, souverän seine Haltung.

Für seine Schülerinnen und Schüler war Thomas Schaerer die natürliche Autorität in Person. Seine Führung von der ersten bis in die achte Klasse war radikal der Weg vom Bild zum Begriff. Sie fühlten sich in ihrem Kindsein und später in ihrer Pubertät erkannt. Halt erhielten sie durch seine Vertrautheit mit ihren entwicklungsständigen Zwischenschritten, Selbstbestätigung fanden sie in seinem Bezug zu ihrer Einmaligkeit. Er war als Lehrer streng und lieb zugleich, ernst und humorvoll, sachbezogen und, wenn es die Situation erforderte, ganz persönlich.

Die Eltern seiner Klassen fühlten sich wohl in der Zusammenarbeit. Einzelgespräche und Elternabende waren inhaltsreich, gut strukturiert und wahre Austauschfelder. Vor allem aber konnten ihm die Eltern die Begleitung in der Schulzeit vertrauensvoll überge-

ben und gleichzeitig wissen, dass er ihre Arbeit zuhause ebenso hoch schätzte.

Für seine Kolleginnen und Kollegen war Thomas Schaerer ein Felsen. Seine Ruhe, seine Beständigkeit, seine Zuverlässigkeit waren immer beispielhaft. In Konferenzen und Sitzungen, aber auch in den Pausen, war er immer da, eher zurückhaltend, jedoch aufmerksam. Meistens gegen Ende eines Prozesses vertrat er seine Meinung klar und offenlassend, aber mit Gewicht. Sein Humor war trocken, und oft konnte er mit einer prägnanten Formulierung einen wichtigen Entscheid auf einem komplexen Entscheidungsweg ermöglichen.

Er war mehr als zwei Jahrzehnte Lohnverantwortlicher im Ittigger Kollegium. Zusammen mit der Mitarbeit in der Budgetkommission und in den letzten Jahren in der Personalgruppe in Ittigen war seine Mandatierung in diesen folgenschweren Verantwortungsbereichen sehr wirkungsvoll. Lange hat er zudem – zusammen mit Ruth – Vorträge über anthropologische Impulse veranstaltet: Eine gut besuchte Serie fand in der Schulwarte statt. Auch die Schulausstellung und das Infozimmer am Basar führten sie ideenreich und mit grossem Aufwand durch.



Obwohl er in allen Fachbereichen stark war – er selber betonte allerdings, dass Sport, Handarbeit und Eurythmie ihm nicht lagen – wussten alle vor allem, wie gut er Geschichten erzählen konnte. Wer ihn einmal ein Märchen erzählen hört, vergisst das nie. Eine ähnliche Stärke gab es bei den naturwissenschaftlichen Fächern in der Mittel- und Oberstufe. Von der Erscheinung ausgehend, gelang es ihm, bei Jugendlichen – und bei Erwachsenen – Begeisterung für Stein, Pflanze und Tier zu wecken. Ein Bereich, in dem Thomas unglaublich grosse Kenntnisse besass, war das Formenzeichnen. Einmal formulierte er, dass für ihn das Formenzeichnen das Schlüsselfach der Steiner-Pädagogik sei. Wohl entspricht dieses Fach seiner Begabung fast am stärksten: die klare Führung der Linie, die aber freihändig, einmalig, sowohl meditativ wie auch expressiv bleibt; Inneres und Äusseres sind auf Grundelemente reduziert, aufs Wesentliche. Auch in der Musik war Thomas zuhause. Das Singen und das Spielen von vielen Instrumenten beherrscht er in hohem Masse, so dass ihm pädagogisch viele Mittel zur Verfügung standen. Die Aufführungen seiner Klassenorchester an den Quartalsfeiern waren stets Höhepunkte

– zuletzt in diesem Sommer mit der 8. Klasse den 2. Walzer von Schostakowitsch, ein fulminanter und bewegender Schlusstrich.

Wer an der Steinerschule unterrichtet, fragt sich tagtäglich, was eigentlich diesen Ansatz essenziell ausmacht. Wer viele Jahre neben Thomas Schaerer unterrichtet hat, weiss um den Wert des im momentanen Zusammenhang entwickelten Ansatzes: der individuelle Lehrplan, der „freie“ Impuls, der für Steiner so wesentlich war. Thomas Schaerer verstand sein Handwerk vortrefflich, entwickelte sich aber zum Künstler, der den Raum zwischen Handwerk und Kunst pädagogisch ausnutzte, um die Steiner-Pädagogik authentisch zu praktizieren.

Nun hoffen wir, dass Thomas Schaerer unserer Schule in irgendeiner Form nahe bleibt. Wir wissen, dass er sich für die Lehrerbildung interessiert. Wir wissen es auch zu schätzen, dass er im kommenden Jahr bereits zwei Mentorate übernimmt.

Zuerst verdient er aber die Pause, die er selber sucht. Wir wünschen ihm von Herzen die gesunde Erholung! Und wir danken ihm sehr für alles, was er der Schule gab.

Richard Begbie, IMS-Lehrer in Ittigen

Wie stark

die individuelle

Persönlichkeit eines Lehrers einen Schulorganismus prägen kann, wird einem bewusst, wenn langjährige Kollegen ihre Arbeit allmählich zum Abschluss bringen. Dann wird auch besonders spürbar, dass jede Pädagogik ihre wirkliche Qualität allein aus den sie realisierenden Lehrerpersönlichkeiten schöpft.

Ich darf mit den folgenden Zeilen auf die 36-jährige Lehrertätigkeit von Reinhart Fritze zurückschauen und einige Streiflichter auf sein vielfältiges Tun werfen. Er begann 1981 an unserer Schule den Kunstunterricht in sehr individueller Weise zu prägen und zu formen. Ich betone das Wort «individuell» bewusst, weil mir dieser Ansatz des eigenen und immer freien Ergreifens einer jeglichen Idee ein besonderer Charakterzug von Reinhart Fritze zu sein scheint. Generationen von Jugendlichen kamen in den Genuss seines bis in die letzte Faser engagierten Kunstunterrichts.

Kein Lehrer im üblichen Sinne

Reinhart Fritze unterrichtete nicht einfach Malen, Zeichnen oder Kunstgeschichte; er gab Ideale, Denkansätze

Würdigung von Reinhart Fritze

und tiefe Überzeugungen weiter. Er gehörte nicht zu jenem Typus Lehrer, der aus Abstand und Nüchternheit heraus arbeitet. Er stand immer persönlich für seine ganz aus einer tiefen Spiritualität gespeisten Ansätze und Sichtweisen ein. Er war das Gegenteil eines Schulmeisters und gerade dies – dass er kein «Lehrer» im üblichen Sinne war – machte ihn zu einem so besonderen, überzeugenden und passionierten Lehrer.

In seine ganze Lehrertätigkeit floss immer Herzblut. Und da konnten manchmal auch die Fetzen fliegen. Liebe muss gestritten haben – wie schön und warm waren die darauffolgenden Versöhnungen. Nie haben sie gefehlt.

Reinhart Fritze genoss bei den Schülerinnen und Schülern grosse Anerkennung und Liebe, gerade wegen seiner durch und durch persönlichen Denk- und Arbeitsweise: «Das isch so e spannende u interessante Tüp», so die Äusserung einer mir sehr gut bekannten Schülerin... Wie individuell die Schülerarbeiten in seinem Unterricht gerieten, kann man immer wieder im Schulhaus oder Atelier bewundern.

Reinhart Fritze hat in späteren Jahren mit grosser Freude neben den verschiedenen Kunstfächern auch



Mathematik und Deutsch unterrichtet, ein Gebiet, das ihm ganz besonders am Herzen lag: Faust, Parzival! Mit Leidenschaft stürzte er sich in die Epochenvorbereitung.

In der Vermittlung der Kunstgeschichte war es ihm ein grosses Anliegen, die Denkansätze der Moderne und der zeitgenössischen Kunst den Jugendlichen näher zu bringen. Da fühlte sich wohl mancher Jugendliche manchmal «alt», neben den radikalen Anliegen und Überzeugungen seines Lehrers...

Natürlich war Reinhart Fritze fast immer Klassenbetreuer – eine Tätigkeit, die ihm sehr lieb war; der über sein Fach hinausgehende Umgang mit den Jugendlichen bedeutete ihm viel und im Laufe der Jahre wohl immer mehr.

Kompromisslos, aber immer offen

Reinhart Fritze stand in gewissem Sinne kompromisslos für die Ansätze der Anthroposophie und Waldorfpädagogik ein; wohlverstanden, in einem sehr individuellen, offenen und forschenden, das heisst immer in erneuerndem Sinne! Nur keine Dogmen! Offenheit, immer Offenheit, eines seiner innigsten Anliegen.

Dies alles zeigte sich natürlich auch in seinen Haltungen und Beiträgen in den Konferenzen. Immer wesentlich bleiben; er hatte eine starke Abneigung allem gegenüber, das zu stark reglementiert und bürokratisch daher kam; da hielt er mit Warnungen nicht zurück.

Neben dem Unterrichten blieb Reinhart Fritze immer selber künstlerisch tätig.

Malen, Fotografieren, Schreiben gehören zu seinem Leben.

Reinhart Fritze wird die Schule nicht ganz verlassen; immer wieder werden wir ihn brauchen in Epochen oder Vertretungssituationen. In den Konferenzen werden wir ihn jedoch vermissen. Eine Schul-Ära geht ihrer Abrundung entgegen.

Ich möchte Dir, lieber Reinhart, im Namen des Kollegiums und vieler Schülergenerationen von Herzen für Dein so fruchtbares und wesentliches Wirken und Schaffen an der Schule danken; in Worten kann dies leider nur zu schwach gelingen. Wir alle wünschen Dir ein weiteres reiches, erfülltes und glückliches Schaffen und Suchen und Gesundheit, die Dir noch viel Neues ermöglicht!

Stefan Werren, Musiklehrer in Ittigen





Es waren die drei Kinder, die Annerose und Heinz von Grünigen an unsere Schule brachten, so erstaunt nicht, dass ihr erstes Arbeitsfeld die Schulküche wurde. Erst als sogenannte Stammköchin, später als Kollegiumsmitglied in der Mensagruppe wirkte Annerose. Heinz übernahm ehrenamtlich die Buchhaltung des Mensabetriebs von 1998 bis heute. Annerose, die ursprünglich eine Lehre als Buchhalterin in einem Optikergeschäft absolvierte und später das Lehrerseminar in Dornach, arbeitete erst im Schlössli Ins und später in Solothurn an der Rudolf Steiner Schule. Dort begann das gemeinsame Wirken von Heinz und Annerose, woraus so viel Gutes entspross. Im Jahr 1995 wurde Annerose für die Arbeit als Handarbeitslehrerin angefragt. Sie hat die Gabe, Arbeit so bereitzustellen, dass andere ins Tun kommen können. Das bedeutet auch viel Vorbereitung und Nachbereitung. Mit grosser Fachkompetenz und künstlerischem Sinn gab sie ihren Unterricht. So wundert es nicht, dass Handarbeiten zum Lieblingsfach avancierte. Wie viele hübsche Sachen stellten

Verabschiedung von Annerose und Heinz von Grünigen

die Kleinen mit geschickten Händen her! Für acht Achtklassspiele hat sie zusammen mit den Schülerinnen und Schülern die Kostüme genäht. Die Förderung der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen ist ihr ein grosses Anliegen. Der Austausch mit ihr darüber war sehr anregend und hilfreich. Auch zeichnet sie sich durch grosse Verlässlichkeit und Hilfsbereitschaft aus. Gerne hat sie Vertretungen der Klassenlehrpersonen übernommen, am Basar leitete sie den Weledastand. Mit den Einnahmen können jetzt die Handarbeitszimmer mit besserem Licht ausgestattet werden. Sie half, wo es nötig war. 2006 bis 2015 übernahm Annerose zusammen mit Heinz (dieser wiederum ehrenamtlich) den Gartenbau. Es gelang ihnen, sowohl den Garten, wie auch den Unterricht auf Vordermann zu bringen. Auch hier fanden die Schülerinnen und Schüler vorbereitete Arbeitsfelder, die zum Anpacken einluden. Bald wurde der Garten eine gepflegte Anlage, in der freudig gewerkelt wurde. Nach 22 Jahren unermüdlichem Einsatz verabschieden wir nun Annerose und mit ihr Heinz mit einem grossen Dankeschön in den wohlverdienten Ruhestand.

Irene Lippuner, Klassenlehrerin in Ittigen

Wenn über dich, **Nadine Hafner** liebe Nadine, geschrieben werden muss, dann gibt es so viel zu sagen. Und trotzdem, es fiel mir schwer, damit anzufangen. Sind die wichtigsten Dinge die Aussagen der Schülerinnen und Schüler? Dann beschreiben sie dich folgendermassen: unglaublich gut organisiert, fachlich top, streng und die Lehrerin mit den schönsten Schuhen bei uns. Sie erkennen dich schon von weither auf dem Gang. Auch das Ausweichen auf die Frage, wie sich die Naturwissenschaft denn mit der Religion vertragen, hat nichts bewirkt. Nadine war immer zielbewusst und meinte, dafür sei die Lebenskunde da und nicht der Biologieunterricht. Liebe Nadine, du hättest sicher vieles werden können, allen voran steht bei mir die Schuhdesignerin, dann die renommierte Wissenschaftlerin, dann die unglaublich begabte Lehrerin, die ich selber in der Weiter-

bildung bei dir zu «Wahrheit und Wissenschaft» miterleben durfte. Dann aber auch Personalcoach im Organisieren. Immer wieder hast du auch deine Kinder und die Schule unter einen Hut gebracht, ohne uns spüren zu lassen, wie komplex das ist, auch nach durchgewachten Nächten... auch hier anzufügen: Am Morgen sah man dir die auch nie an.

Was immer du machen wirst auf deinem neuen Weg, ich bin mir sicher, dass du das mit Bravour tun wirst. Und wir werden eine tolle Wissenschaftlerin und Kollegin vermissen. Du wirst aber mit deiner Präsenz die Christengemeinschaft in Steckborn bereichern als neue Priesterin. Auch warst du überzeugt, dass folgendes Motto passen könnte: Aufstehen, Krone richten, weitergehen. In diesem Sinn, liebe Nadine, wünsche ich dir für deinen neuen Lebensweg von Herzen alles Gute!

Lena-Maria Ashkenazi, IMS-Lehrerin in Ittigen

In den hohen Engadiner Bergen packte er vor sieben Jahren seinen Rucksack, schnallte seine Bergschuhe an und folgte seinen vier Töchtern hier hinunter nach Bern. In seinem Rucksack nahm er viele Jahre Erfahrung als Klassenlehrer mit und einige Spezialitäten, die nun bei uns Spuren hinterlassen haben:

Auf der Hand liegt natürlich seine Liebe zu den Bergen und die Freude an der Bewegung. Seine Schüler durften in den Genuss kommen von vielen Wanderungen, Klettertouren und weiteren sportlichen Anlässen. Gerne schloss Jürg Lippuner dabei auch andere Klassen mit ein, sei es mit einem Wintertag auf dem Faulhorn oder einem Unihockeyturnier mit Langnauer Klassen.

Auch das Tanzen brachte Jürg in die Schule. Die wunderschöne Tanzwoche mit einem farbigen Abschluss in der Stadt ist mittlerweile ein fester Bestandteil unseres Jahres. Eine sehr geliebte und heiterwillkommene Abwechslung im Sommerquartal. Und wie recht er doch hatte: Der Unterricht während der

Tanzwoche ging stets wie durch Butter, die Schülerinnen und Schüler schienen konzentrierter und angeregter.

Als ambitionierter Tangotänzer brachte Jürg Lippuner seinen Schülern auch einige Standard-Paartänze bei. Man erinnere sich an seine damals 8. Klasse (heute 11. Klasse), die mit ihren wunderbaren Kleidern auf der Bühne Walzer und Rumba tanzte. Begleitet vom eigenen Klassenorchester.

Ja, das Orchester! Auch unser wieder neu gebildetes freiwilliges IMS Orchester wäre ohne den Anstoss von Jürg wohl nicht zu Stande gekommen. Er holte Katja Demenga, eine Schulmutter, ins Schulhaus. Seine Klasse war es, die in der 9. Klasse einfach weitermachte und die heute einen festen Kern dieses IMS Orchesters bildet. Herzlichen Dank dafür!

Und der Volleyball! Eine Sportart, die von unserem Schulplatz nicht mehr wegzudenken ist. Das freiwillige Training am Montagabend, aus dem heraus auch schon Preise in den schweizerischen Schülermeisterschaften gewonnen wurden, ist heute fest im Stundenplan integriert.



Die 3000 Zeichen, die ich zur Verfügung habe, reichen gar nicht aus, all die vielen Impulse aufzuzählen, die Jürg Lippuner in unseren Schulalltag hineinbrachte. Sei es die Fasnacht oder die Eisbahn auf dem Schulhausplatz. War eine Idee einmal in ihm gereift, packte er sie einfach an.

Jürg, wie froh sind wir, dass du auf deinem Lebensweg auch noch sieben Jahre Halt bei uns in Ittigen gemacht hast! Deine geradlinige Art, deine Klarheit, aber auch deine unerschrockene Liebe für das Gesunde im Kind, für den Keim, der in jedem Jugendlichen steckt, und dein Blick für das Zukünftige werden uns, werden mir fehlen. Nun zieht es dich weiter, wohin ist noch nicht so klar. Zunächst einmal an deinen neuen Sehnsuchtsort: das Meer und das Surfbrett! Ich hoffe inständig, dass noch Kinder und Jugendliche auf dieser Welt in irgendeiner Form in den Genuss kommen von deinem willensstarken Tatendrang. Doch zunächst einmal hoffe ich, dass du das Leben weiter tanzend, wandernd, lachend und kritisch hinterfragend genießen wirst. Bis bald mal auf dem Parkett oder auf einem Berggipfel!

Rahel Ott, Klassenlehrerin in Ittigen



Holzerleben.

Vergolden.

4914 Roggwil
Telefon 062 929 32 88
rothschreinerei@sunrise.ch
rothschreinerei.ch **Roth** Schreinerei

Liebe Ruth,
gerne schreibe
ich an dieser
Stelle ein paar Worte zu deiner Pensionierung.
Lange muss ich nicht überlegen was ich schreiben soll. Es gibt so vieles, dass die Schwierigkeit eher darin liegt, was lasse ich aus.
Du warst über lange Jahre Vertrauensperson für Gehaltsfragen. Es war dein Prinzip, dass du immer zuerst fragtest: «Wie goots?». Erst wenn diese Frage genügend besprochen war, ging es ums Finanzielle.
Ich habe dich auf einigen der vielen Lagerbegleitungen, die du im Laufe deiner Tätigkeit mit den verschiedensten Klassen gemacht hast, erlebt. Auch da hörte man immer wieder diese Frage an die Schülerinnen und Schüler.
Das Befinden deiner Mitmenschen lag und liegt dir sehr am Herzen.
Du warst das dritte von vier Geschwistern. Deine Mutter war eine Bauerntochter und ihr wart oft auf dem Hof eures Grossvaters.
Hat diese Verbindung zur Natur bewirkt, dass du später oft Lagerbegleitungen gemacht und z.B. auch das Schafescheren auf dem Hof im Jura organisiert und durchgeführt hast? Ich vermute ja.
Mit 19 Jahren liessst du dich zur Krankenschwester ausbilden. Hast du schon damals geahnt, dass diese Tätigkeit wie eine Art Vorbereitung diene für dein späteres Wirken mit Kindern in der Schule?
Dann kamen deine Kinder zur Welt und 1982 brachtest du deine Tochter, später auch deinen Sohn, in den Rudolf Steiner Kindergarten in Bern.
Die Waldorfpädagogik hat dich sehr interessiert und du machtest den Jahreskurs der FPV in Ittigen.
Schon bald entdeckte man in der Schule Melchenbühl deine Talente und praktischen Fähigkeiten.

Worte anlässlich der Verabschiedung von Ruth Adam

Du hast beim Aufbau der Mensa mitgeholfen und machtest Vertretungen im Handarbeitsunterricht.
Daraufhin liessst du dich als Handarbeitslehrerin ausbilden.
Ab 1997, also 20 Jahre lang, warst du Handarbeitslehrerin in Ittigen. Zählt man die Jahre hinzu, in denen du als Mutter mit der Schule verbunden warst, so sind das stolze 35 Jahre!
Neben deiner Kernaufgabe als Handarbeitslehrerin hast du viele Rundherumaufgaben erledigt.
Du hast mitgeholfen, Vorträge in der Schulwarte und in der Schule zu organisieren. Du warst als Vertrauensperson in der Budgetkommission und in der Personalgruppe tätig. Ein grosses Anliegen war dir das alljährlich wiederkehrende Luziafest, geliebt von den Kindern.
Gab es einen Apéro oder ein Weihnachtsessen zu gestalten, dann warst du immer dabei.
Nicht unerwähnt soll bleiben deine stete Teilnahme an Elternabenden, an Standortgesprächen und an den schon erwähnten Klassenlagern, was weit über dein «offizielles» Pensum hinausging.
Und alles geschah stets still und unauffällig im Hintergrund!
Liebe Ruth, du wirst jetzt pensioniert und trittst in den sogenannten Ruhestand.
Für all die vielen Jahre äusserer und innerer Arbeit an unserer Schule möchte ich dir im Namen des Kollegiums, der Schülerinnen und Schüler und der Eltern ganz herzlich danken.
Vielleicht liegt es jetzt auch mal an uns, **dich** zu fragen: **«Ruth, wie goots dir?»**
Wir hoffen sehr, dass du weiterhin sagen kannst: **«Mir goots guet.»** Auf alle Fälle wünschen wir dir das aufs allerherzlichste.

Dein Christoph Lauber,

schulischer Heilpädagoge in Ittigen

Aus dem Sonnenrad

Liebe Christine, ganze zwölf Jahre sind es her, dass du im Sonnenrad zu arbeiten angefangen hast. Damals noch im Bauernhaus, hast du uns alle, die nach dir gekommen sind, motiviert und begeistert fürs «Lädele». Das war es damals noch! Ohne viel Bürokratie und mit gutem Teamgeist erlebten wir einen friedlichen Ladenalltag.

Bis wir vor vier Jahren aus unserer Nische an die Front umziehen konnten. Im Nachhinein ist uns nicht mehr klar, wie wir das geschafft haben. Konzept hatten wir keines, aber jede Menge Tatkraft und Enthusiasmus. An der Front blies ein anderer Wind. Er hat unser Sonnenrädchen mächtig angetrieben. Viele Menschen kamen und freuten sich über das Angebotene. Um den Anforderungen gerecht zu werden, mussten wir unser Team vergrössern. Mittlerweile sind wir zu einem Ort geworden, der gerne von Jung und Alt besucht wird. Sei es für ein gutes Buch oder eine edle Lotion, ein Holzchueli oder eine Tüte Chips, ein Mödeli Anke oder eine Kunstkarte und – nicht zu vergessen –, um bei einer guten Tasse Café einen Schwatz zu halten. Liebe Christine, dass dies alles so weit kommen konnte, hat ganz stark mit deiner «Handschrift» zu tun. Unzählige Ressorts hast du betreut und die grosse Aufgabe der Wochenbestellungen lag all die Jahre in

deinen Händen. Stets hast du ans Nötige gedacht und vieles eingefädelt, damit wir dann einsteigen konnten. Es war einfach toll, mit dir zusammenzuarbeiten! Ich erlebte oft ein Gefühl einer unausgesprochenen Selbstverständlichkeit, wenn wir zusammen zu tun hatten. Es brauchte keine langen Reden, man verstand sich mit einem Augenzwinkern, wenns mal hektisch zu- und herging, wie etwa bei der Orangenaktion. Auch wenn wir im Kernteam zu dritt Anstehendes zu besprechen hatten, konnte man immer wieder herzlich lachen und sich amüsieren. Mit dir etwas auszuhecken und dann gemeinsam anzupacken, war beflügelnd und so haben wir im Team viele Dinge zum Wohl des Ladens und somit der Schule realisieren können.

Nun ist für dich die Zeit gekommen, andere Aufgaben zu übernehmen. Liebe Christine, wir werden dich sehr vermissen, aber, wir freuen uns, dass du noch die Orangenbestellungen für uns übernehmen wirst. So wirst du uns doch ab und zu im Sonnenrad besuchen, darauf freuen wir uns.

Wir möchten dir von ganzem Herzen für dein grosses, unbezahlbares Mittragen während dieser zwölf Jahre danken.

Vom Sonnenradteam: **Manuela Schmitz und Elisabeth Zumbühl**



Individuelle Vorsorge,
Begleitung und Beratung

aurora
das andere
Bestattungsunternehmen

aurora Bern-Mittelland
jederzeit erreichbar unter der Telefonnummer:
031 332 44 44

Spitalackerstrasse 53
3013 Bern

www.aurora-bestattungen.ch



Biografiearbeit und Astrologie Beratung

Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-
Horoskop - gerne erfülle ich Ihren Wunsch.
Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen, 079 366 89 20
www.estherfuchs.ch

(Fr. 80.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)



schule in langnau

Einmal mehr **Wechsel im Kollegium** stehen wir zwischen zwei Schuljahren – das heisst Loslassen und Neufassen, Verabschieden und Begrüssen... Hier an unserer Schule in Langnau haben wir folgende uns liebgewordene Menschen aus dem Kollegium verabschiedet und ziehen lassen:

Doris Hirschi war während zehn Jahren bei uns an der Schule, die letzten vier Jahre als Klassenlehrerin in der 1.–3. Klasse und als Sportlehrerin der 5./6. Klasse

Andrea Sieber unterrichtete die letzten zwei Jahre die Jugendlichen an unserer 7.–9. Klasse in Epochen, Übstunden, Berufswahlkunde und Chorsingen.

Aicha Rachdi hat von 2013–2015 den praktischen Teil ihrer Ausbildung zur Klassenlehrerin an der Akademie für anthroposophische Pädagogik in unserer Schule absolviert und anschliessend während der letzten beiden Jahre als Klassenlehrerin im Teamteaching in der 4.–6. Klasse unterrichtet. Ausserdem werden **Mirjam Graf** und **Fränzi Gurtner** den Kindergarten verlassen und **Jodok Vuille** wird seine Aufgabe als Eurythmiebegleiter und Orchesterleiter abgeben.

Ihnen allen sind wir von Herzen dankbar für die grosse Arbeit, die sie für unsere Kinder und Jugendlichen geleistet haben, und wünschen ihnen nur das Beste auf

ihrem weiteren Weg, sei es in anderen Schulen, Ausbildungen oder der Familie.

Neu zu unserem Kollegium dazu kommen: **Andrea Spirig**, sie zieht von Zürich ins Emmental und wird bei uns neu den Kindergarten führen. **Ursula Winistöfer**, die im letzten Schuljahr von November bis Juli im Kindergarten gearbeitet hat, wird nun die (neu separat geführte) Spielgruppe leiten. **Severin Erni** ist im Frühling mit seiner Familie nach Langnau gezogen, damit seine Kinder bei uns zur Schule gehen können, nun ist er auch als Klassenlehrer im Teamteaching in der 1.–3. Klasse eingestiegen. **Beat Rettenmund**, der von einer langjährigen Reise auf den Meeren dieser Welt zurück in seinen Heimatkanton Bern kehrt, wird als Epochen- und Fachlehrkraft in der 7.–9. Klasse einsteigen. Den Gartenbau wird neu **Isabel Althaus** unterrichten, das Orchester wird interimistisch von **Mahalia Kelz Gadri** übernommen und **Gabriela Gurtner** wird einen Teil des Handarbeitsunterrichts übernehmen. Und schliesslich kommt auch **Carmel Kuhlmann** als ehemalige Schülerin unserer Schule in Langnau «heim»: Sie wird die Eurythmiebegleitung übernehmen.

Wir freuen uns auf diese neuen Kolleginnen und Kollegen und heissen alle herzlich willkommen.

Marianne Etter, Personalgruppe Schule in Langnau



Wo möchten Sie am liebsten leben?

Da, wo ich bin, manchmal am Meer.

Ihre Lieblingsbeschäftigung? Am Wasser sitzen, hin-hören und den Wolken und dem Wetter zusehen. Naturjodeln und Akkordeon spielen.

Ihr Lieblingsvogel? Der Eisvogel.

Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?
Gelassenheit, wenn das eine natürliche Gabe ist...

Was schätzen Sie an der Steinerschule? Die ständige Aufforderung zur Entwicklung, des Inneren und des Äusseren. Schule als Lerngemeinschaft. Die Erziehung zur Freiheit in Verantwortung.

Wofür sind Sie dankbar? Für mein Leben.

Was erfüllt Sie mit Hoffnung: die Natur? die Kunst? die Wissenschaft? die Geschichte der Menschheit?
Ein Blick in den Sternenhimmel, Kinderlachen, Begegnungen mit lieben Menschen. Und die Möglichkeit zur eigenen Veränderung!

Wollten Sie jemals LehrerIn werden? Ich wollte als Kind Lehrerin im Ausland werden, weil ich meine damalige Lehrerin verehrte.

Was beglückt Sie als Lehrerin vor allem? Dass ich mit Kindern arbeiten kann. Und dass es immer anders kommt, als man denkt...

Wer hat Sie am meisten gefördert? Gelernt habe ich am meisten von behinderten Menschen.

Aus welchem Misserfolg haben Sie am meisten gelernt? Ich habe ein Jahr vor der Matura die Schule verlassen, weil ich mit den Händen arbeiten wollte. Dabei

15 Fragen an Regula Pfenninger

habe ich gelernt, dass das Leben nicht im Schulzimmer stattfindet und Lernen mit dem Kopf allein nicht geht.

Wer ist für Sie ein persönliches Vorbild? Wer sich selber treu bleibt und es wagt, seinen Lebenstraum zu leben, auch wenn er dabei riskiert, wie ein Narr auszu-sehen. Menschen, die es wagen, hinzustehen für die Liebe, für ihren Traum.

Worüber ärgern Sie sich immer wieder im beruflichen Alltag? Über Ghüder neben dem Ghüderkübel und über unsere Selbstwichtigkeit.

Ihr Lieblingsbuch? «Rasmus und der Landstreicher» von Astrid Lindgren.

Welches persönliche Ziel möchten Sie noch erreichen?
Alles zu geniessen.

Die Fragen stellte Regine Reber.

	<u>Lebenslauf von Regula Pfenninger</u>
– geboren am	30. November 1958 in Zürich
–	1973–1977 Gymnasium und Lehrerseminar in Zürich, Abbruch ein Jahr vor der Matura
–	1977–2000 Bergbäuerin in einer Grossfamilie im Wallis, davon 7 Jahre auf der Alp als Hirtin und Sennerin
–	2000 Praktikum in sozialtherapeutischer Gemeinschaft St. Martin
–	2001–2003 Köchin im Humanushaus und in Therapeutischer Wohngemeinschaft Herberge Häutligen
–	2003–2004 Ganzjahrespraktikum an der Heilpädagogischen Schule, Langnau
–	2005–2009 Ausbildung zur Heilpädagogin an der BFF, Bern
–	2009–2011 Primarschule Oberdiessbach, Heilpädagogische Schule Thun
–	2012–2017 Primarschule, Signau
–	seit 2011 an der Rudolf Steiner Schule in Langnau

freiwilligenforum



Wer bist du eigentlich?

Mein Name ist Ruth von Ballmoos, ich bin 48-jährig und wohne seit über 20 Jahren mit meiner Familie im Thalgraben (Gemeinde Lützelflüh). Zwei unserer sechs Kinder besuchen zurzeit die Steiner Schule in Ittigen. Celestina ist eines unserer Drillingskinder und Jasmin ist unsere jüngste Tochter.

Was bringt Dein Engagement a) der Schule b) dir persönlich? Durch das Engagement entsteht ein Zugehörigkeitsgefühl, welches hilft, ein wohlwollendes Klima zu schaffen. Von dem gemeinsamen Unterwegssein profitieren alle, die Kinder, die Lehrerinnen und Lehrer, aber auch ich als Freiwillige. So darf ich an unserer Zukunft mitgestalten.

Warum gibt es unsere Schule in 20 Jahren immer noch? Die Fähigkeiten, welche an der Steiner Schule gefördert werden, werden in 20 Jahren immer noch, oder erst recht wieder, wichtig sein. Eine Schule, die verschiedene Fähigkeiten gleichwertig behandelt, fördert eine vielseitige Gesellschaft, in der Menschen mit unterschiedlichen Begabungen einen Platz finden.

Warum engagierst du Dich? Deinem Kind zuliebe – oder um die Schule als Ganzes zu ermöglichen? Einerseits natürlich für meine Kinder und andererseits

7 Fragen an Ruth von Ballmoos

als kleines Rädchen im grossen Schulgetriebe. In einem Zirkusprogramm braucht es ganz unterschiedliche Talente, verschiedene Artisten, aber auch Helfer für kleine und grosse Arbeiten.

Wann hattest Du deinen letzten Freiwilligeneinsatz für die Schule? Während der Theaterwoche der 8. Klasse habe ich im Nähatelier mitgewirkt. Bei den Aufführungen für die Schauspieler habe ich zweimal ein Znüni gebracht.

Warum tust du das? Es hat mir die Möglichkeit gegeben, mich vom Theaterfieber anstecken zu lassen und etwas von dieser einmaligen Stimmung mitzubekommen. Das ist für mich ein riesiges Privileg.

Wann hat Dich zum letzten Mal etwas an unserer Schule besonders gefreut? Das Mozartkonzert und das Theaterprojekt «Onkel Toms Hütte» haben nachhaltige Spuren in mir hinterlassen. Was mich immer wieder freut, sind die hohen Sozialkompetenzen unter den Schülern. Jasmin hat die letzten zwei Schulwochen wegen neuentdecktem Diabetes im Kinderspital verbracht. Die Anteilnahme ihrer Klasse hat mich sehr berührt.

Ruth von Ballmoos, Schulmutter in Ittigen.

SONNENRAD

CAFÉ | ANTIQUARISCHE BÜCHER
BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL | SCHULBEDARF

Montag bis Mittwoch, 8–12 Uhr
Donnerstag, 8–16 Uhr
Freitag, 8–12 Uhr
während der Schulferien geschlossen

Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen
T 031 924 00 24, sonnenrad@steinerschule-bern.ch



gelesen

Mit grossen
Porträts haben
vor den

Bronze an der OL-WM:
Herzliche Gratulation
an Sabine Hauswirth

Sommerferien gleich beide Berner Tageszeitungen auf eine ehemalige Steinerschülerin aufmerksam gemacht: Sabine Hauswirth, die unsere Schule in Bern und in Ittigen besucht hat, startete an der Weltmeisterschaft im Orientierungslaufen in Estland und holte gleich zu Beginn mit ihrem Vierersteam die Bronze-Medaille in der Sprintstaffel.

Dazu – und überhaupt zu den sportlichen Erfolgen der letzten Jahre – gratulieren wir Sabine Hauswirth ganz

**10% des Einkaufspreises
zugunsten der Schule**

Ausgenommen sind rezeptpflichtige
Medikamente. Geben Sie einfach den
Kassenzettel mit der
Bemerkung «für die Steinerschule»
der Apothekerin zurück.

NATÜRLICH
SEIT 1933

DR. NOYER
A P O T H E K E N

Apotheke Dr. Noyer
Hauptgeschäft
Neuengasse 15 Bern
T 031 326 28 28
einkauf@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
Pföfli
Schauplatzgasse 7 Bern
T 031 326 28 15
schau@drnoyer.ch

www.drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
City Biel
Bahnhofstrasse 36 Biel
T 032 323 58 68
city@drnoyer.ch

Apotheke Dr. Noyer
PostParc
Schanzenstrasse 4a Bern
T 031 326 28 10
postparc@drnoyer.ch

herzlich. Wir erinnern uns gerne auch an den sportlichen Einsatz an früheren Sponsorenläufen unserer Schule, an denen die Familie Hauswirth gleich in drei Generationen um die Wette lief. Und wir haben amüsiert gelesen, wie in den beiden Zeitungsporträts versucht wurde, die sportliche Karriere von Sabine Hauswirth mit ihrem einstigen Besuch der Steinerschule zusammenzureimen:

Die Steinerschule, schrieb der «Bund», sei «nicht gerade die Institution, die sich Wettbewerb und Leistung auf die Fahne schreibt». Mit Verlaub: Wettbewerb wird an unserer Schule vielleicht schon nicht betrieben,

aber Leistung wird durchaus erbracht. Die Steinerschule, doppelte die «Berner Zeitung» nach, sei «nicht dafür bekannt, Ehrgeiz und Willen zu formen». Aber bitte: Ehrgeiz wird an unserer Schule vielleicht nicht gerade gefördert, aber Willen sehr wohl!

Ohne ausgeprägten Willen und ohne starke Leistung hätte es Sabine Hauswirth an der OL-WM jedenfalls wohl nicht geschafft, nach nicht gerade beflügelnden Einzelwettkämpfen im abschliessenden Staffellenrennen das Schweizer Team als Schlussläuferin vom 7. auf den 4. Rang zu bringen. Herzliche Gratulation auch dazu – und weiterhin viel Erfolg!

Bruno Vanoni, Co-Vorsitz Vorstand

Wichtige

Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Sekretariate

031 350 40 30 T Anna Argyris, Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch
 031 350 40 31 F
 031 924 00 30 T Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssiittigen@steinerschule-bern.ch
 031 924 00 31 F
 034 402 12 80 T Marianne Etter, Sekretariat Langnau, Schlosstr. 6, 3550 Langnau, rsslagnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P Bruno Vanoni (Co-Vorsitz, Öffentlichkeitsarbeit), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch
 031 350 11 54 G
 031 922 17 42 Richard Begbie (Co-Vorsitz, Pädagogik), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, vorstand@steinerschule-bern.ch
 031 924 00 20 paedagogik@steinerschule-bern.ch
 In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch
 034 496 88 78 Marianne Etter (Personal), Grabenmattweg 39, 3436 Zollbrück, personal@steinerschule-bern.ch
 031 971 18 35 Gerhard Schuwerk (Elternaktivitäten), Blumensteinstrasse 6, 3012 Bern, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch
 031 918 05 65 Karin Smith, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, koordination@steinerschule-bern.ch

Qualitätsgruppe

031 918 09 08 Karl-Johannes Gerwin, Asylstrasse 44, 3063 Ittigen, weikkj@web.de

Elterngesprächsgruppe (betr. Schulgeld)

034 402 82 06 Ursula Kocher, Schlosstrasse 11, 3550 Langnau
 konoko@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 911 97 00 Christian Bart, Tiefenmöslistrasse 3, 3072 Ostermundigen, christian.bart@gmx.ch
 031 921 42 48 Jürg Bigler, Neuhausweg 16, 3063 Ittigen, j.bigler@gmx.ch
 031 941 00 78 Christine Greull, Obere Zollgasse 88, 3006 Bern, kollegium.bern@steinerschule-bern.ch

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 921 00 06 Kristalen Kohlbrenner, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, kohlbrenner@sunrise.ch
 031 849 05 28 Christa Aeschlimann, Strassweidweg 93a, 3147 Mittelhäusern
 aeschlimarti@gmail.com

Konferenzleitung Schule in Langnau

034 402 62 88 Urs Philipp, Oberstrasse 28, 3550 Langnau i. E., urs.philipp@hotmail.com

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

034 402 39 29 Christoph Hirsbrunner, Haldenstrasse 15, 3550 Langnau, (Koordination), c.hirs@bluewin.ch
 031 352 58 10 Markus Blaser, Steinerstrasse 7, 3006 Bern, markus-blaser@gmx.ch
 031 832 58 26 Renate Fahrni, Niesenweg 8, 3063 Ittigen, renaete.fahrni@lorraine.ch
 079 394 18 68 Susanne Kocher, Eschenweg 11a, 3072 Ostermundigen, sukosch@hotmail.com
 031 921 43 39 Thomas Spalinger, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen, info@raffaelverlag.ch
 031 921 77 00 G Ursula Zimmermann, Stauffacherstr. 27, 3014 Bern, ursula.z@gmx.ch
 031 331 94 47

Integritätsgruppe, integritaetsgruppe@steinerschule-bern.ch

031 832 58 26 Renate Fahrni, Niesenweg 8, 3063 Ittigen (Koordination)

GEDICHTE KLETTERLAGER 7./8. KLASSE LANGNAU

KRÖNTENHÜTTE URI, JUNI 2017

DA IN DIESEM SCHULJAHR EINE LYRIKEPOCHE STATTGEFUNDEN HAT, WURDEN DIE TAGEBUCH-EINTRÄGE DES KLETTERLAGERS POETISCH UMGESETZT. VIEL SPASS!

TÜRKIS
DER GLETSCHER
EIN KALTER GLETSCHERBACH
ER SCHMILZT IMMER MEHR
FRISCH

BLAU
DER SEE
ARSCWALTES WASSER
ICH SPRINGE FREUDIG HINEIN
FROST.

C.P.

DAS LAGER GEFIEL MIR SEHR,
DOCH DER RUCKSACK WAR SEHR SCHWER.
DIE WANDERUNG WAR STRENG,
DANN GING ICH IN DIE HÜTTE UND HÄNG.
DIE 8. KLASSE WAR IN EINEM ZIMMER,
UND ES ROCH JEDEN TAG SCHLIMMER.
DAS KLETTERN GEFIEL MIR GUT
UND ICH HATTE EINEN BLAUEN HUT.
DAS LAGER IST BALD ZU ENDE
UND ICH BEKOMME NICHT MAL EINE SPENDE.

A. R.

GRAU
DER BERG
ICH KLETTERTE HINAUF
ICH STÜRZE VOM BERG
SCHMERZ

MIR GEFIEL DAS LAGER NICHT, ES WAR ABER PFLICHT.
DORT GAB ES EINEN SPECHT, NAMENS HECHT.
ER JAGTE MICH INS DICKICHT, DORT BLIEB ICH HÄNGEN,
DANN KAM ER MIT SEINEN FÄNGEN.
ICH FLOH NACH BERN, DORT WAR DER SPECHT GERN.
ICH FLOH WIEDER ZURÜCK UND DER SPECHT FLOG IN 'NE BRÜCK.

Z. B.

ICH HABE EINEN SONNENBRAND,
AM NACKEN, ARM UND AN DER HAND.
ICH KLETTERTE HINAUF DIE WAND,
BIS GANZ OBEN AN DEN RAND.
ZUERST WOLLTE ICH GAR NICHT MIT,
ERST DANN KAM MIR DER APPETIT.
DAS ESSEN WAR WIRKLICH LECKER,
OBWOHL, ICH BIN EIN FEINSCHMECKER.
AM ABEND SPIELTEN WIR SPIELE,
DAS WAREN ECHT SEHR VIELE!

HIER IST ES WUNDERSCHÖN
ICH GEH IN UNSER ZIMMER
DORT WIRD ES IMMER SCHLIMMER
UND ES RIECHT NACH — 'S FÖHN.

HIER GIBT ES GANZ VIELE STEINE
ABER KEINEN BAUM
LÖWEN GIBT'S HIER KEINE
MÜCKEN ABER KAUM.

J.V.K.

GRAU
DER BERG
WIR LIEFEN HOCH
ES WAR SEHR ANSTRENGEND
ERSCHÖPFT

KLETTERN
BRAUCHT MIT
IST AN FELSWÄNDEN
MUSS DEM SEIL VERTRAUEN
MIT

DER WEG ZUR HÜTTE WAR SCHWER
UND ICH HÖRTE EIN GEWEHR.
ICH SPRANG IN DIE LUFT,
DA ROCH ICH EINEN DUFT,
DIE SUPPE SCHMECKTE GUT,
DAS SPÜRTE ICH IM BEUT.

IN DER HÜTTE HIER HOCH OBEN,
WO WIR MIT DER KLASSE SIND,
IST ES WUNDERSCHÖN, DOCH TOBEN
VIELE MÜCKEN GANZ GESCHWIND.

NACH DEM FRÜHSTÜCK KLETTERN WIR,
GANZ, GANZ HOCH DEN BERG HINAUF,
DA GANZ OBEN KOMMT IN MIR,
EIN KOMISCHES GEFÜHL HERAUF.

DIE ANSICHT, DIE IST WUNDERBAR,
DIE SONNE SCHEINT GANZ HEISS,
DAS SCHÖNE WASSER IST GANZ KLAR
UND KÜHLT DEN KLEBRIGEN SCHWEISS.

H.P.

ES WAR EIN WUNDERSCHÖNER TAG,
DAS KLETTERN, DAS ICH SEHR, SEHR MAG.
ZUERST SICH ERKUNDIGEN IN DER GEGEND,
DANN KLETTERN UND IM SEILE SCHWEBEN.
KLETTERN BIS ZUM GEHT-NICHT-MEHR,
DOCH SPASS MACHEN TUT ES VIEL ZU SEHR.
NACH DEM KLETTERN NOCH BADEN,
SCHLECKZEUG KAUFEN IM LADEN.
MÜDE DANN INS BETT GEHEN
UND AM MORGEN FRÜH SCHON AUF DEN FÜSSEN STEHEN.

DAS KLETTERLAGER

FÜNF TOLLE TAGE WAREN WIR DORT,
AN DIESEM SCHÖNEN, STILLEN ORT.
HOCH OBEN IN DEN BERGEN,
BEI DEN SIEBEN ZWERGEN.

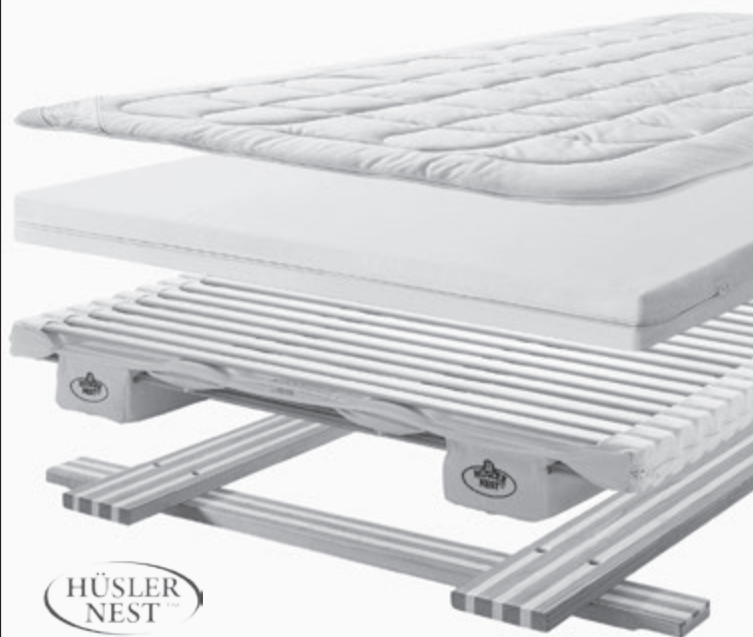
DORT LERNTEN WIR KLETTERN, MIT HELMEN UND SEILEN,
UND STIEGEN AUFWÄRTS, GANZ VIELE VON MEILEN.
WIR STRENGTEN UNS AN, MIT IVAN UND MARKUS,
DIE HIELTEN UNS AUS, BIS GANZ AM SCHLUSS.
TROTZ SCHWEISS UND ANGST WOLLTEN WIR'S SCHAFFEN,
KONNTEN UNS IMMER WIEDER ZUSAMMENRAFFEN,
BIS WIR ERREICHTEN DAS SCHWIERIGE ZIEL,
MIT SEHR TOLLER AUSSICHT, DAVON GANZ VIEL!
ZUM BEISPIEL DER GLASKLARE, EISKALTE SEE,
DRUMRUM DIESE DECKEN MIT FLOCKIGEM SCHNEE.

ALPENROSEN UND ENZIAN,
MURMELTIERE, DIE NICHT ZAHM.
AUCH DAS KLETTERN WAR GANZ LOL,
MANCHMAL SCHLECHT UND MANCHMAL TOLL,
SCHNELLER ATEM, FLAUER MAGEN,
GANZ HOCH OBEN, MUSS MAN SAGEN!
DOCH ZUOBERST, DAS TOLLE GEFÜHL,
WARME SONNE, WIND GANZ KÜHL.
DOCH MAN MUSS AUCH WIEDER RUNTER,
ZU FUSS SIND ALLE ZIEMLICH MUNTER,
DOCH ES GIBT AUCH ANDERE ARTEN,
WIE ZUM BEISPIEL SCHNEERUTSCHFAHRTEN!
UND WIR HATTEN AUCH GLÜCK MIT DEM WETTER,
DAS HÄTTE WIRKLICH NICHT SEIN KÖNNEN «BETTER»!

S.D.

EDITH ANDEREGG

Die Welt gehört den Ausgeschlafenen



Edith Anderegk AG Moserstrasse 14 3014 Bern T 031 333 33 93 www.edithanderegk.ch

Kleininserate

Kleininserate dürfen maximal
4 Zeilen umfassen (max.
120 Zeichen). Beinhalten dürfen
solche Kleininserate alles,
was Sie verschenken, kaufen
oder verkaufen wollen.
Ausserdem Kurs- und Ver-
mietungsangebote.
Selbstverständlich können Sie
auch versuchen, Ihre Traum-
wohnung durch ein solches
Inserat zu finden samt
dem dazugehörigen Babysitter.
Damit Ihr Kleininserat in der
nächsten Ausgabe des «forums»
erscheint, schicken Sie uns
bitte den entsprechenden Text
und Fr. 20.– in bar.

Sprachunterricht / Nachhilfe D/F/E/I + Lektorat und Korrek- torat

Marianne Schmid (lic. phil. hist.),
3012 Bern, Tel. 031 301 25 50.
15 Jahre Erfahrung.

Helle 4.5-Zi-Whg

In Ittigen zu vermieten.
Zu Fuss 6 Min zur RSS.
Tel 031 388 85 55 Frau Kurz.
Aberimo AG

impresum

FORUM und KALENDERBLATT
der Rudolf Steiner Schule
Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf
Steiner Schule Bern Ittigen
Langnau»

Erscheinungsweise:

6-mal pro Jahr

Herausgeber:

Rudolf Steiner Schule
Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31
3063 Ittigen
Telefon 031 924 00 30
Melchenbühlweg 14
3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch

Copyright:

Abdruck erwünscht mit
Quellenangabe und Beleg-
exemplar an den Herausgeber

Redaktion forum:

Marianne Etter
Annika Rieger (Schlussredaktion)
Regina Gersbach
Regula Glatz (Bilder)
Mia Leu (Bilder)
Petra Schelling
Blanche-Marie Schweizer
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (bv)

Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter

Jahresabonnement:

Fr. 30.– auf PC 30-17560-7
der Vereinigung der Rudolf Steiner
Schule Bern Ittigen Langnau mit
Vermerk: «Abonnement».

Für Vereinsmitglieder (insbes.
Schuleltern) ist das FORUM/
KALENDERBLATT unentgeltlich.

Auflage:

2300 Exemplare

Redaktionsschluss:

FORUM: fünf Wochen vor

Erscheinen

KALENDERBLATT:

am **10. des Vormonates**

Inserateregie:

Sekretariat Ittigen, Martin Suter

Layout:

KALENDERBLATT:

Martin Suter

Telefon 031 924 00 30

E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch

FORUM:

rubmedia Wabern/Bern

Druck:

rubmedia Wabern/Bern,

Telefon 031 380 14 80,

Fax 031 380 14 89

Papier:

100% Recycling-Papier

Adressänderungen:

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31
3063 Ittigen



**DIESE SCHULMITTEILUNG
WURDE MIT FREUNDLICHER
UNTERSTÜTZUNG VON
WELEDA AG GEDRUCKT.**

thema/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 5 2017: Vorträge/Präsentationen (Schlussredaktion: Regina
Gersbach) erscheint Ende Oktober, Redaktionsschluss: 13.09.2017
Nr. 6 2017: Offene Bühne (Schlussredaktion: Annika Rieger)
erscheint Anfang Dezember, Redaktionsschluss: 1.11.2017